

## Schönes Deutschland

### Kein schöner Land in dieser Zeit, als hier das unsre, weit und breit...

*Ziele des Abends:*

- *sich die Schönheiten unseres Landes bewußt machen*
- *sich an die Geschichte unseres Volkes erinnern*
- *Gottes Güte hinter allem entdecken*

*Werden die Frauen schriftlich eingeladen, kann man sie bitten, Fotos von landschaftlich schönen Gegenden Deutschlands mitzubringen. Man kann auch Reiseführer oder Prospekte auslegen  
Wir kommen mit folgenden Impulsen ins Gespräch:*

Wie geht es uns mit diesem Gedanken: schönes Deutschland?

Was macht unser Land aus?

Was hat unser Land zu bieten?

*Wir tragen zusammen und ordnen:*

### Landschaftliche Schönheiten Deutschlands

Küstenlandschaft, Flachland, Heide-, Park- und Seenlandschaften, Felder, Wiesen, Flusstäler, Wälder, Mittel- und Hochgebirge, Städte und Dörfer mit vielen Sehenswürdigkeiten, interessante Baustile, geprägt von einer langen Geschichte.

*Der geschichtliche Überblick soll uns an unsere Wurzeln erinnern und gleichzeitig dahinter aufleuchten lassen, dass Gott uns in allen Höhen und Tiefen gnädig bewahrt hat (eventuell auch nur zur Info für die Leiterin, wieviel an diesem Abend an Information einfließt, hängt mit dem Interesse der Gruppe zusammen)*

### Überblick über die deutsche Geschichte

Von einem DEUTSCHEN VOLK und seiner Geschichte sprechen wir, seitdem das Reich Karls des Großen (768-814) unter seinen Enkeln aufgeteilt wurde. Da der östliche Teil eine rein germanische Bevölkerung hatte, hieß sein erster Herrscher Ludwig, Rex Germanorum (König der Germanen); erst viel später ist daraus Ludwig der Deutsche geworden. Damals nannte man allenfalls die Sprache deutsch; erst in der Zeit Ottos I. (936-973) ging der Ausdruck auch auf Volk und Land über. Aber nur wenige Nachbarn haben ihn übernommen, z. B. Italiener, Skandinavier und Niederländer. Alle anderen Völker haben andere Namen gewählt.

Eine Vorentscheidung darüber, was einmal deutsch heißen und gemeinsame nationale Merkmale zeigen sollte, hatte der Germanenfürst Hermann der Cherusker (Arminius) schon fast tausend Jahre früher herbeigeführt: Im Jahr 9 n. Chr. hatte er die römischen Legionen des Feldherrn Varus im Teutoburger Wald besiegt. Seitdem blieben die Römer am Rhein und an der Donau stehen. Das hatte zur Folge, dass sich die späteren Deutschen von ihren westlichen und südlichen Nachbarn in mancher Hinsicht unterschieden: Sie wurden nicht "romanisiert"; das heißt, dass sie von römischer (lateinischer) Sprache und Kultur sehr viel weniger beeinflusst waren.

### Das deutsche Volk

Das Frankenreich wurde 843 in ein West-, Mittel- und Ostreich aufgeteilt. Später fiel der nördliche Teil des Mittelreichs (Lothringen, vom Elsaß bis Bremen reichend) an das Ostreich. Die damit zwischen Deutschland und Frankreich gezogene Grenze blieb im wesentlichen während des ganzen Mittelalters bestehen. Sie war keine Volkstums- und Sprachgrenze; aber danach fragten bis ins 19. Jahrhundert weder Regierende noch Regierte. An den Volkstumsgrenzen änderte sich auch im Norden und Süden kaum etwas. Nach Osten dagegen dehnte sich das deutsche Volkstum erheblich aus. Zu Beginn der deutschen Geschichte endete es noch an Elbe und Saale, am oberen Main, westlich des Böhmerwaldes und an der Enns. Die Ostgrenzen, die das Deutsche Reich und Österreich 1937 hatten, wurden von der deutschen Ostkolonisation im Verlauf des Mittelalters erreicht und mit Streusiedlungen (auch noch in späteren Jahrhunderten) weit überschritten. Innerhalb der deutschen Grenzen ging der größte Teil der ansässigen slawischen Bevölkerung in das deutsche Volkstum ein. Die Deutschen, zu Anfang vielleicht zwei Millionen zählend, wuchsen bis zum 15. Jahrhundert auf etwa 15 Millionen an. Ihrem Ausdehnungsdrang gebot für lange Zeit die große Pest der Jahre 1347-52 Einhalt, der ein Drittel der Bevölkerung zum Opfer gefallen ist.

### Kaiser und Reich

Um 900 hatten sich in Deutschland fünf selbständige Stammeshertzogtümer gebildet: Bayern, Schwaben, Franken, Lothringen und Sachsen. Sie mußten sich aber bald der neu gewählten deutschen Königsmacht Ottos I. (912-973) beugen. Er setzte das Kaisertum Karls des Großen mit seinem "Heiligen Römischen Reich deutscher Nation" fort. Seine Nachfolger steigerten die Kaisermacht noch. Heinrich III. (1039-56) war der Oberherr des christlichen Abendlandes. In den drei Jahrhunderten der "Alten Kaiserherrlichkeit" war Deutschland ein Land blühender Kultur geworden. Anfangs wurde es geistlich bestimmt durch die Bildung an Bischofssitzen und in Klöstern, dann weltlich in der

ritterlichen Kultur.

Um 1200 war die Blütezeit der mittelhochdeutschen Dichtung und der romanischen Baukunst.

Das Ende der kaiserlichen Universalmacht bedeutete keinen Niedergang Deutschlands. Es war im Gegenteil weiterhin von kraftvollem Leben erfüllt. Im Norden und Osten dehnte es sich weit aus.

An die Stelle der Macht des Kaisers trat eine verwirrende Fülle unterschiedlich großer Herrschaftsgebiete: Königreiche, Herzogtümer, Grafschaften, Bistümer, Reichsstädte u. a.

Für die Abgrenzung der Neuzeit zum Mittelalter sind besonders die Entdeckung Amerikas (1492) und die Reformation (1517) maßgeblich geworden. Beide Ereignisse haben auch für die deutsche Geschichte eine grundlegende Bedeutung.

Die Reformation spaltete die deutschen Länder in katholische und protestantische und befestigte damit die Zersplitterung des Reiches vollends. Wirtschaftliche und politische Schwäche machten Deutschland anfällig für ausländische Beeinflussung oder gar Bevormundung. Ein Kennzeichen dieser Epoche ist der fürstliche Absolutismus.

Luthers Kritik an der auf das Äußere bedachten Religion der damaligen Kirche wurde zur Glaubensreform. Obwohl Kaiser Karl V. (1519-56) ein Reich besaß, in dem "die Sonne nicht unterging", gelang es ihm nicht, die neue Bewegung zu unterdrücken. Als sich 1618 in Böhmen die protestantischen Stände gegen den späteren Kaiser Ferdinand II. erhoben und ein Jahr darauf den Protestanten Friedrich V. von der Pfalz zum König wählten, führten die religiösen und politischen Gegensätze zum Krieg.

In diesem Dreißigjährigen Krieg (1618-48), der weite Landstriche verwüstete und entvölkerte, verlor Deutschland durch das Eingreifen Schwedens und Frankreichs bedeutende Gebiete im Norden und Westen. Der Westfälische Friede (1648) entschied nun endgültig über die Verteilung der Konfessionen in Deutschland: Katholizismus im Süden, Protestantismus im Norden, im Westen eine Mischung.

Frankreich nutzte sein Übergewicht dazu, sich im Elsaß und in Lothringen weiter auszudehnen. Das Elsaß blieb ihm auch.

Russland trat durch Peter den Großen (1682-1725) und seinen Sieg über Schweden mitbestimmend in den Kreis der europäischen Mächte ein. Sein Druck auf Schweden und Polen ermöglichte Brandenburg die Ausdehnung an die Ostsee.

Brandenburg-Preußen hatte sich schon unter dem Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm (1640-88) erheblich vergrößert und sich in Preußen von polnischer Lehnshoheit befreit. Sein Sohn Friedrich der Große (1740-86) nahm Österreich 1740 Schlesien ab.

Im 18. Jahrhundert gewann das deutsche Bürgertum an Bedeutung. Aus ihm wuchs das Geistesleben, ausgehend von der gesamteuropäischen Aufklärung, zu der Höhe der deutschen Klassik und Romantik. Deutsche Dichtung, Musik und Philosophie erlangten Weltgeltung.

Die Französische Revolution (1789) brachte für Frankreich eine gesellschaftliche, für Deutschland eine politische Umwälzung hervor. Die Französische Republik 1792-97 eroberte die deutschen Gebiete bis zum Rhein. Als Napoleon 1812 in Russland geschlagen wurde, erhob sich 1813 zuerst Preußen, bald auch Österreich gegen ihn, auch die Rheinbundstaaten nahmen an den deutschen Befreiungskriegen teil. Im Bund mit Russland und England wurde das napoleonische Kaiserreich 1813-15 gestürzt. Der Wiener Kongress (1814-15) ordnete die staatlichen Besitzverhältnisse in Europa neu, die Napoleon völlig umgestürzt hatte und gab Deutschland eine neue Verfassung.

Deutschland war nun die stärkste Macht in Europa und wurde eine wirtschaftliche Weltmacht. Seit etwa 1840 hatte sich eine gewaltige Industrie entwickelt. Die Bevölkerung vermehrte sich rasch (von 25 Millionen 1815 auf 50 Millionen 1890). 1848/49 wollte eine bürgerliche Revolution Deutschland "Einigkeit und Recht und Freiheit" geben. Sie wurde in heftigen Kämpfen schließlich unterdrückt. Seit 1907 waren Russland, Frankreich und England (die Alliierten) gegen Deutschland und Österreich-Ungarn (die Mittelmächte) verbündet.

Die Gegensätze zwischen den Mächtegruppen führten 1914 zum Ersten Weltkrieg.

Die Monarchie bestand 1815-1918, die Demokratie 1919-1933, die Diktatur 1933-1945; 1949-1990 war Deutschland in einen demokratischen und einen kommunistischen Staat geteilt. Jetzt ist es wieder eine vereinigte Demokratie.

*Nach diesem Überblick (oder Auszügen daraus) könnte sich wieder eine Gesprächsrunde anschließen mit dem Ziel Zusammenhänge zu entdecken. Wenn sich Menschen für Gott geöffnet haben, ist Gottes Segen wirksam geworden:*

Welche Menschen leben in diesem Land?

Wie sind die Deutschen?

Man sagt: die Deutschen sind fleißig, zielstrebig, zuverlässig, pünktlich, ordentlich...

Wenn diese Eigenschaften nicht mit Liebe und Güte zusammenkommen, können sie auch viel Unheil anrichten, denn diese Eigenschaften hatten auch SS-Leute, aber sie hatten ein erstorbenes, verblendetes Herz, vielleicht auch Angst, sonst hätten sie dieses Unrecht nicht mitgetragen.

Es gibt viele Deutsche, die sich in Kunst und Kultur, aber auch in Wissenschaft und Technik einen Namen gemacht haben.

Teilweise beruht das auf einem tiefen Gottesglauben. Sie haben ihre Erkenntnisse als Gabe Gottes gesehen

und sie in den Dienst der Menschheit gestellt.

In der Zeit der Aufklärung hat aber der Gedanke, was Menschen alles leisten können, dazu geführt, sich von Gott zu distanzieren. Der Gedanke: der Mensch hat alles im Griff, macht sich breit. Wenn Gott dann auf einen "guten Vater, der überm Sternenzelt wohnt" (Schiller) reduziert wird, aber nicht mehr der Gott ist, der in Jesus Christus mein Heil erworben hat, geht Wesentliches verloren.

Immer wieder hat es Landstriche gegeben, wo Menschen ihren Glauben erneuert und vertieft haben.

Angefangen hat es in den Klöstern, wo Menschen ganz für Gott leben wollten, bis Macht und Geld diese guten Anfänge in eine falsche Richtung gelenkt haben.

Es gab die Reformation, die zurück zu den guten Anfängen führen wollte. Erweckungsbewegungen wollten zu einer innigen Gemeinschaft mit Gott, Jesus und dem heiligen Geist aufrufen. Sie wurden für ihre Umwelt zum Segen.

*Hier könnte man zusammentragen, wo wir Segen entdecken, der bis heute wirkt (vielleicht ein paar Namen als Stichworte: Hildegard von Bingen, Martin Luther, Katharina von Bora...)*

Leider gab es auch Zeiten in unserem Land, wo Reiche auf Kosten Armer lebten, wo Herrscher ihre Untertanen unterdrückten und ihnen das Leben schwer machten. Unserem Volk wäre manche Not erspart geblieben, wenn wir als Volk mehr nach Gott und seinen Ordnungen gefragt hätten und fragen würden.

*Impulse zum Nachdenken:*

Grund zur Dankbarkeit

für das, was Gott uns alles schenkt und dass er unserem Volk, trotz unserer Schuld gnädig ist, dass wir so im Wohlstand leben dürfen, dass wir so viele Freiheiten haben, (Vergleichen wir unsere Lebenssituation mit der der Menschen in Afrika oder Osteuropa, bedenken wir die Armut und Not in vielen Teilen der Welt)

Das sollte uns ermutigen mehr zu loben und zu danken und weniger zu meckern.

Die Nöte, die es gibt, können wir zu Gott tragen. Da ist auch unsere Kreativität gefragt, etwas zu verändern.

Grund zur Bitte und Fürbitte.

dass wir Gott nicht vergessen, dass wir uns neu auf ihn besinnen, dass wir aus den Fehlern der Vergangenheit lernen und sie nicht wiederholen. Gerade, wenn wir an das Dritte Reich denken, wo der Führer sich göttliche Macht und Verehrung angemahnt hat, hat das große Not über unser Volk gebracht. Die Ratlosigkeit heutiger Politiker sehe ich darin, dass die meisten meinen, sie brauchen Gott nicht.

Spruch aus DDR-Zeiten: "Ohne Gott und Sonnenschein, bringen wir die Ernte ein." Pfarrer Brüsewitz führte den Satz weiter: "Ohne Sonnenschein und Gott, geht die LPG bankrott."

Es ist wichtig zu beten, nach Gottes Willen zu handeln und zu bekennen, wenn nötig.

Ich denke auch heute gilt der Bibelvers: "Gaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht."

Viele Probleme, die unser schönes Land hat, sind darin begründet, dass Gott keine Rolle mehr spielt und seine Gebote nicht mehr geachtet werden. Unsere Fürbitte ist deshalb dringend nötig.

Im AT mahnen die Propheten immer wieder zur Umkehr und Erneuerung. Auch wir können davon lernen, damit Schaden von unserem Volk abgewendet wird.

Gott mahnt zu Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Nächstenliebe, aber vor allem dazu, Gott zu ehren und ihm den ersten Platz zu geben.

In NT wird immer wieder darauf hingewiesen, dass wir ohne Jesus das Ziel verfehlen.

Zu allen Zeiten gibt es Menschen, die darauf aufmerksam machen.

So dichtet Georg Weissel in dem bekannten Adventslied "Macht hoch die Tür.." in der 3. Strophe "O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so diesen König bei sich hat. Wohl allen Herzen insgemein, da dieser König ziehet ein..."

Wir können die Welt im Großen und Ganzen nicht verbessern, aber das soll uns nicht abhalten, dort, wo es uns möglich ist, unser Bestes zu tun. Es heißt: Suchet der Stadt (des Landes) Bestes... und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's auch euch wohl. Jeremia 29,7

*Gerade jetzt, wo sich nach der Wahl eine schwierige Situation ergeben hat und unser Land nicht leicht zu regieren sein wird, sollten wir zweierlei nicht unterlassen:*

- für unser Land zu beten
- zu prüfen, wo wir ganz persönlich etwas beitragen können, das "unserem Land zum Besten dient"

*Wo es Frauen nicht fremd ist, gemeinsam zu beten, kann der Abend mit einer Gebetsrunde abgeschlossen werden.*

*Das Lied "Kein schöner Land in dieser Zeit" könnte an diesem Abend gesungen werden. Es wäre darauf hinzuweisen, dass es aus der Zeit der Romantik stammt, wo das Schöne bewusst wahrgenommen wurde. Die Gefahr ist aber, darüber die Probleme zu verdrängen. Heute ist es wohl eher umgekehrt. Deshalb ist es gut, auch diese Seite im Blick zu haben und sich dafür Zeit zu nehmen. Auch das Gottvertrauen, das in dem Lied zum Ausdruck kommt, kann uns ermutigen.*

1. Kein schöner Land in dieser Zeit,  
als hier das unsre weit und breit,  
wo wir uns finden wohl unter Linden  
zur Abendzeit.

2. Da haben wir so manche Stund,  
gesessen da in froher Rund´.  
Und taten singen die Lieder klingen  
im Eichengrund.

3. Dass wir uns hier in diesem Tal,  
noch treffen so viel hundertmal,  
Gott mag es schenken, Gott mag es lenken,  
es hat die Gnad´.

4. Nun, Brüder eine gute Nacht,  
der Herr im hohen Himmel wacht.  
In seiner Güten uns zu behüten  
ist er bedacht.

Worte und Weise:  
Anton Wilhelm Florentin von Zuccalmaglio  
( 1803 - 1869 ) nach älteren Vorlagen gestaltet.